

Wie wir das *Staunen* wieder lernen

Es geschehen unglaublich banale Dinge im Alltag. Höchste ZEIT, die Augen aufzumachen und sich zu wundern, meint unsere Autorin



CLAUDIA RESHÖFT, 55:
Seit ihre Tochter auszog, ist die MYWAY-Autorin wieder in ihrer Heimat Ostholstein zu Hause. Hier schreibt Sie über das, was uns bewegt

Kürzlich bin ich über die Ostsee gekreuzt. Drei Tage Auszeit auf einem großen Schiff. Um Zeit zu haben, die Seele baumeln zu lassen. Den Blick in den blauen Himmel gerichtet, statt auf die Tastatur meines Laptops. Ich stehe an der Reling und genieße die Aussicht auf den endlos scheinenden Horizont. Die Ostsee liegt selbst auf hoher See vergleichsweise ruhig da, so wie meistens. Plötzlich entdecke ich dunkle Flecken auf dem Wellenspiegel. Hmm, so nah unter der Wasseroberfläche – sind das überspülte Inseln oder eine von Seefahrern gefürchtete Untiefe? Na, der Kapitän weiß sicher, was er da tut-

Auf der Sonnenliege hinter mir sitzt ein Mann, der aussieht, als wäre ihm alles zuzutrauen. Sogar eine nautische Analyse. Also frage ich ihn, ob er eine Idee hat, was diese Flecken sein könnten. Schau'n Sie mal in den Himmel, meint er. Ich, begriffsstutzig: Ich sehe nichts. Außer Wolken. Er: Da haben Sie des Rätsels Lösung. Ein paar Wolken hatten sich vor die Sonne geschoben. Das, was ich für eine geheimnisvolle Inselgruppe hielt, war also nichts anderes als ein Schatten.

Ich bin oft übers offene Meer gekreuzt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich schon mehrfach an solchen Himmelserscheinungen vorbeigefahren bin. Achtlos. Weil ich zu sehr mit mir selbst, meiner Begleitung, beim Segeln mit Wendemanövern oder anderweitig beschäftigt war. Erst jetzt, mit Muße mir selbst und dem Augenblick überlassen, habe ich sie wahrgenommen. Auch wenn die Erklärung dafür ziemlich banal ist und ich es besser hätte wissen können: Ich habe eine Weile lang an ein mystisches Phänomen geglaubt und es mit fast kindlicher Hingabe bestaunt. Schön war das!

Neurobiologen haben herausgefunden, dass das, was ich da erlebt habe, zu einem Erregungszustand führt, der sich motivationsfördernd auswirkt, und zwar dahingehend, dass wir die Rätsel, die sich vor uns auftun, entschlüsseln möchten. Ich persönlich glaube: Nicht alles, was uns Anlass zum Staunen bietet, ist es wert, es tiefer zu ergründen.

Technik zum Beispiel. Für mich ist das eine mentale No go-Area. Meldet mein Laptop einen Fehler, rufe ich meinen Spezialisten an, bevor ich mich lange rumärgere. Zehn Sekunden, dann läuft meine Kiste wieder. Ich bewundere den Mann für seine Fähigkeiten und staune darüber, wie einfach er Probleme löst, aber ich selbst habe keine Lust, mich in diese mir völlig fremde Materie einzuarbeiten. Auch Zaubertricks von Magiern oder sportliche Rekorde verblüffen mich. Und es geschehen Dinge, die eine alte Dame ebenso schlicht wie vornehm mit einem „erstaunlich“ oder – wenn ihre Verärgerung besonders groß war – mit "ganz und gar erstaunlich" kommentierte. Gemeint hatte sie irritierende Verhaltensweisen von Menschen, die ihr Weltbild ins Wanken brachten: Rücksichtslosigkeit, Gemeinheit oder auch ein zu kurzer Rock.

Über solche Sachen kann man sich wundern. Oder ärgern. Für echtes Erstaunen bleibt in einer entzauberten Welt wie der unseren, in der Gewohnheit und Berechenbarkeit das Nonplusultra an Sicherheit bieten, aber nur wenig Raum. Für ein Staunen, das nicht nach Sinn und Verstand fragt, sondern uns still werden und innehalten lässt. Für Momente, denen wir uns nur zu gern überlassen, weil sie die Routine durchbrechen und unseren Alltag mit Glanzlichtern krönen. Braucht man dazu Urlaub?

Am Ende meiner kurzen Seereise habe ich noch Station in Kopenhagen gemacht. Die Sonne schien. Ich kaufte mir ein Softeis und schlenderte an den Designerläden an der Esplanade vorbei zum Kastell am Hafen. Der Weg dort-

hin führt über eine Holzbrücke, im Burggraben schwamm eine Insel aus Seerosenblättern.

Darauf ein Blässhuhn, unermüdlich damit beschäftigt, Blätter übereinander zu schichten und die abgebissenen Stängel kunstvoll zu einem Nest zu verweben.

Schon bald, dachte ich, werden darin Eier liegen und drei Wochen später schlüpfen die Küken. Fasziniert stand ich eine Weile da, gefesselt von einem Augenblick, der so bald nicht wiederkommen würde.

Ich wette, das geht das nicht nur im Urlaub: Augen auf! Und das Herz dazu. Dann kommt man aus dem Staunen gar nicht mehr heraus.

„
Ich habe an ein fast mystisches Phänomen geglaubt. Schön war das!
“

MW